

Der Plan und das Plänli

Autor(en): **E.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

Aus dem Alltag eines Ritters

Das Verstauen des Brennstoffs

Der Plan und das Plänli

Ich bin Architekt von Beruf. Eines Tags kam ein Klient zu mir und erklärte, daß er ein Wochenendhäuschen zu bauen wünsche. Es war ein ganz ansehnliches Bauprogramm, das er mir entwickelte. Ob ich ihm nicht ein Plänli machen würde. Ich arbeitete das «Plänli» aus, wir einigten uns, und das Haus wurde zu seiner Zufriedenheit ausgeführt. Nicht lange darauf erschien er wieder auf meinem Bureau und sagte, er wolle ein Büchergestell machen lassen für die Nische zwischen Kamin und Wand in seiner Wohnung. Es solle ein ganz einfaches, schmuckloses Gestell sein, da die Bücher durch sich selbst dekorativ wirken sollten. Er habe dafür einen «Plan» gemacht; ob ich ihn nicht ansehen und überprüfen wolle.

Das war vor mehr als 20 Jahren. Ich habe mich damals über den «Plan» und das «Plänli» ein wenig geärgert. Erst als sich im Laufe der Zeit das gleiche kleine Erlebnis mehrmals wiederholte, begann ich zu verstehen und über die Menschen zu lächeln. Nun habe ich mich längst damit abgefunden, daß wir in meinem Bureau «Plänli» anfertigen, uns hingegen «Pläne» vorlegen lassen.

E. Sch.

Das Deutsche Reich

Zeitgemäße Geschichte von drüben

Ich hatte wieder etwas falsch gemacht. In dem Fragebogen hatte ich bei der Staatsangehörigkeit geschrieben «Deutsches Reich».

«Deutsches Reich!» sagte der Beamte wegwerfend, «gibt's doch gar nicht mehr. Das müssen Sie ändern!»

«Brauch ich nicht zu ändern», sagte ich und legte ein Zehnpfennigstück vor ihn auf den Tisch.

Erst sah er die Münze an, dann mich. «Wollen Sie mich bestechen?» fragte er drohend.

«Aber nein», sagte ich, «da müßte ich wohl schon etwas mehr anlegen. Ich will Ihnen nur beweisen, daß das Deutsche Reich noch lebt. Es steht nämlich auf dem Zehner.»

«Das ist doch ein alter.»

«Nein, der ist von 1946. Da steht drauf: Deutsches Reich 1946. Die Münze ist also vom Alliierten Kontrollrat so genehmigt.»

Vor dem Alliierten Kontrollrat brach sein Widerstand zusammen. Er nahm das Geldstück in die Hand und besah

es ganz genau. «Tatsächlich», staunte er, «es steht drauf. Und der Adler sitzt auch nicht mehr auf dem Hakenkreuz.»

«Nein, der schwebt jetzt völlig in der Luft», bestätigte ich, «wie es sich für einen richtigen Vogel gehört!»

Er gab mir mein Geld zurück. Dann nahm er wieder meinen Fragebogen. Er warf noch einen mißbilligenden Blick auf das Deutsche Reich, an dessen Existenz er dank dieser winzigen, geldlichen Transaktion des Kontrollrats nicht länger zweifeln konnte, und legte dann den Fragebogen mitsamt dem Deutschen Reich zu den Akten.

Da ging ich dann zufrieden nach Hause.

H. W.

Lieber Nebi!

Der Unterschied zwischen der Leipziger Messe und dem Schwarzhandel?

Auf dem Schwarzhandelsmarkt bekam man alles und niemand sah etwas, — auf der Leipziger Messe sah man alles, aber niemand bekam etwas!

Sedli

Paradox

Wenn einer Altmeister wird und Jungeselle bleibt.

E. S.

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
 beim Bahnhof. Seesaussicht. Bes. KAPPENBERGER

 „Frascati“
 einziges Boulevard-Café Zürichs
 herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue,
 Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz
 Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom
 Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli

ODEON-BAR
 ZÜRICH
 das gediegene
Cabaret - Dancing
 am Bellevue
 Inh. G. A. Doebeli